Auf
Sanct Helena.

Ein Schauspiel in drei Aufzügen

von

Robert Griepenkerl.

Als Manuscript gedruckt. Eigenthum des Verfassers.

Ausdrücklich vorbehalten:
Jede Uebersetzung in eine fremde Sprache.
Jede öffentliche Vorlesung.
Jede Verbreitung durch öffentliche Bibliotheken.
Braunschweig, im November 1860.
R. Griepenkerl.

Berlin, 1861.

Druck von A. J. Obst, Alterstraße Nr. 14.

Perſonen:

Napoleon der Erſte.

General Bertrand, Großmarſchall.

Graf Las Caſes, Kammerherr und Cabinetsſecretair.

Lord Malcolm, Admiral und Commandant der Seeſtationen St. Helena und Vorgebirge der guten Hoffnung.

Balcombe, Handelsmann auf St. Helena.

Betty, ſeine Tochter.

Job Terry, Steuermann einer amerikaniſchen Brigg.

Santini, Thürhüter im Dienſte Napoleons.

Marchand, erſter Kammerdiener Napoleons.

Ben, ein ſehr alter Matroſe.

Erſter Matroſe } ſehr jung.
Zweiter Matroſe }

Kgl. Univ. Bibl. Berlin

Tobias, ein Negerſclave.

Sechs Offiziere des engliſchen dreiundfünfzigſten Infanterie Regiments.

Eine Compagnie dieſes Regiments in Waffen nebſt Tambour.

Eine Ordonnanz. Ein Kanonier. Zwei Lakaien.

Ort der Handlung: Die Inſel St. Helena.

Angenommene Zeit: Monat Auguſt des Jahres 1819.

Bemerkungen zur ſceniſchen Darſtellung.

Der Darſteller Napoleons hat ſich aller ſogenannten charakteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten zu enthalten, z. B. des Schnupfens u. ſ. w.

Die Darſtellerin der Betty ſei die jüngſte Schauſpielerin.

Job Terry erſcheine in einem äußerſt phantaſtiſchen Seemannsanzuge.

Das Koſtüm der Dienerſchaft des Kaiſers iſt folgendes: Grüner, mit Gold geſtickter Rock, weiße Weſte, ſchwarzſeidene kurze Beinkleider, weißſeidene Strümpfe und Schnallenſchuhe.

Die Kanonenſchüſſe ſind durch ſtarke Schläge auf die große Trommel zu bewirken mit nachfolgender Vibrirung vermittelſt des Schlägels.

Die Flagge der vereinigten Staaten beſteht aus weißen Sternen auf lichtblauem Felde.

Die engliſche Kriegsflagge: blaues Feld mit rothem Kreuz.

Erſter Aufzug.

Scene:

Ein von Sycomorbäumen eingeſchloſſener Platz. Im Hintergrunde auf einer Anhöhe, mäßig fern und hoch, ſteht links eine Kanone, rechts ein rundes Fort, woran an einer Stange die Flagge der engliſchen Marine weht. Die Beleuchtung des Horizonts iſt eine ſehr helle. Unten im Hintergrunde links ſteht ein zweiſtöckiges Landhaus. Im Vordergrunde rechts ein Pavillon mit Flügelthür. Vor dem Pavillon eine Weide. Darunter Tiſch und Bank. Auf dem Tiſche in der Mitte ſteht ein Pokal; rechts ein Schachbrett mit einzelnen Figuren darauf; links liegen Landkarten.

Beim Aufgehen des Vorhangs fällt fern ein Kanonenſchuß. Gleich darauf ein zweiter.

Erſter Auftritt.

Tobias ſpringt äußerſt lebend hinter dem Pavillon hervor und lauſcht an der Thür deſſelben.

Guter Herr drin ganz ſtill. Schöne Brief vor Anker große Kiſte bringt. Vetter heut bitten muß für armen Tobias. (Er ſpringt mit derſelben Lebendigkeit nach der Weide und während er ungeduldig die auf dem Tiſch liegenden Karten betrachtet, beginnt **Vetter** im Landhauſe mit Begleitung der Harfe Blondel's Lied: „Richard, o mein König" aus Grétry's Oper „Richard Löwenherz" zu ſingen. **Tobias** lauſcht und reckt ſich die Augen. Die beiden Flügelthüren des **Pavillons** werden von innen nach außen geöffnet. Tobias verbirgt ſich hinter der Weide und macht, während der Geſang fortdauert, verſchiedene Zeichen der Furcht oder Lage, bis der Geſang vollendet iſt, und die Thüren des Pavillons von innen wieder geſchloſſen werden. Tobias ſchleicht ab links davon.)

Zweiter Auftritt.

Betty (kommt links aus dem Hintergrunde). Gleich darauf **Tobias.**

Betty (Tobias nachrufend).

Tobias! Tobias! Er will nicht kommen? Ei, sieh doch, man soll Alles für den Herrn Tobias thun, und er hört nicht einmal? Tobias! Er kommt. Nun?

Tobias.

Schöne Brigg vor Anker für guten Herrn große Kiste bringt. Heute bitten für armen Tobias.

Betty.

Ja, ja, heut oder nie! Ich hab's die Nacht geträumt, Du warst frei, Tobias, und konntest zu Deinem Sohne zurückkehren. (Nach rechts blickend.) Lauf! Lauf! Geschwind, geschwind! Da kommt mein Vater.

Tobias (links abgehend).

Bitten, bitten für armen Tobias!

Betty.

Ich sag's dem Vater noch ein Mal; aber nur ein Mal noch, und dann — ihm!

Dritter Auftritt.

Vorige. Balcombe (kommt von rechts. Er hat ein Gewehr auf dem Rücken hängen. Ein strohgelber Pflanzerhut bedeckt seinen Kopf.)

Betty (ihm entgegenspringend).

Väterchen! Mein liebes Väterchen!

Balcombe.

Vorsicht, mein Kind, Vorsicht! Das Gewehr ist geladen.

Betty.

Das ist schön! Das ist schön! Da lebt die muntere Gazelle noch und kann zu ihrem Jungen zurückkehren. — Väterchen —

Balcombe.

Nun, mein Kind?

Betty.

Glaubst Du nicht, daß Menschenältern ihre Kinder eben so lieben, wie die Thiere ihre Jungen?

Balcombe.

Freilich, mein Kind.

Betty.

Du haſt auch gelehrt, daß die Thiere eher waren, als die Menſchen; da hatten's die Menſchen ja von den Thieren gelernt, ihre Jungen zu lieben.

Balcombe.

Von Gott haben's die Menſchen gelernt; den Thieren hat's Gott geſchenkt.

Betty.

Alſo iſt ſolche Liebe Gott wohlgefällig?

Balcombe.

Freilich, mein Kind.

Betty.

Möchteſt Du wohl Gottwohlgefälliges thun, Väterchen?

Balcombe.

Wir ſollen immer danach ſtreben.

Betty.

Es iſt unſere Pflicht, nicht wahr?

Balcombe.

Ja wohl, mein Kind.

Betty.

Dann thuſt Du Deine Pflicht nicht, Väterchen.

Balcombe.

Wie das? Habe ich es an Liebe fehlen laſſen, ſeit Deine gute Mutter tot iſt? Erkennſt Du nicht in mir Deinen Beſchützer?

Betty.

Ja, mein Vater. Aber in der Bibel ſteht: Was Du nicht willſt, das Dir die Leute thun, das thue Du ihnen auch nicht.

Balcombe.

Was ſoll's denn, Betty? Sag's geſchwind.

Betty.

Du thuſt nichts Gottwohlgefälliges, Väterchen, wenn Du den Tobias länger zurückhältſt, der vor Sehnſucht nach ſeinem Sohne faſt ſtirbt.

Balcombe.

Tobias, und immer Tobias! Er iſt mein Sclave wie die anderen. Kann ich eine Ausnahme machen?

Betty.

Ja wohl, Väterchen, weil der Tobias eine Ausnahme iſt. Du hatteſt kein Recht, ihn von dem ſchlechten Kapitain zu kaufen. Pfui über dieſen Kapitain! Der hat den Arglöſen geraubt, und geraubtes Gut muß man herausgeben.

Balcombe. Der Tobias lügt.

Betty.

Wer lügt, der weint nicht ſo wie der Tobias. Väterchen, gieb ihn frei! Haſt Du die Gazelle heute heimgelaſſen, laß auch den Tobias heim.

Balcombe.

Es geht nicht; ein für alle Mal, es geht nicht. Es wäre ein böſes Beiſpiel.

Betty.

Ein gutes Beiſpiel wäre es, das Dir Gott eingegeben.

Balcombe.

Es geht nicht, mein Kind!

Betty.

Und es ſoll doch gehn, ein für alle Mal ſoll es gehn! Ihr Alle glaubt dem Tobias nicht, daß er geraubt iſt. Ich aber glaube ihm, und das iſt die Hauptſache. O, Ihr ſollt es ſchon ſehen, daß das die Hauptſache iſt.

Balcombe.

Nun komm, Betty! Du darfſt nicht länger hier umher ſpringen. Du ſtörſt unſern hohen Gaſt. Ueberhaupt muß ich Dir ſagen, daß Du zu keck und vertraut gegen ihn biſt.

Betty.

Und doch bin ich die einzige, die ihm ein Lächeln abgewinnen kann. Denk' Dir, Väterchen, Du könnteſt in unſern langen Regentagen der Sonne ein Mal ein Lächeln abgewinnen. Das machte Dich ſtolz. Laß mich noch bleiben. Noch kommt er nicht. Ach, ich bin hier ſo gern. Dieſe Weide iſt die einzige ihrer Gattung auf der Inſel. Sie erinnert mich an die Heimath, an unſere Lieben drüben, an das Grab meiner Mutter, die auch unter einer Weide ſchläft. Und dann, Väterchen, denke ich, wenn ich hier bin, ich könnte recht viel lernen; wenn man mich's nur lehren wollte.

Balcombe.

Es wäre zu viel für Deinen kleinen Kopf. Nun aber komm zu Tiſch, mein Kind.

Betty.

Ich komme ſchon, Väterchen; geh nur voran.

Balcombe.

Es iſt vier Uhr.

(Balcombe im Hintergrunde links ab.)

Betty (allein).

Wenn er doch jetzt herauskäme, jetzt gleich, jetzt habe ich Muth. Aber er kommt noch nicht. Doch der Graf wollte zum Hafen gehen. Dem ſag' ich's zuerſt. — Nein, dem ſag' ich's nicht; Keinem ſag' ich's, als ihm allein, dann

wird der arme Tobias frei. Habe doch nicht umſonſt das ſchöne Lied von dem gefangenen Könige gelernt. Will nun auch einmal um Etwas bitten.

(Sie geht an den Tiſch und betrachtet voll Neugierde die darauf liegenden Karten.)

Was iſt denn das? Das habe ich noch nicht geſehen. — Was nur die vielen Nadeln mit den farbigen Köpfen bedeuten mögen? Sicher ein Spiel wie das langweilige Schach, das er immer mit dem Grafen ſpielt. Rothe Nadeln, gelbe Nadeln und ſchwarze Nadeln — hier ſo viel, und da ſo viel. Ei, ei, es muß ſich doch etwas dabei denken laſſen. Ich bring's nicht heraus. Ein Kinderſpiel kann's doch nicht ſein — es muß 'was Großes ſein. Das ſagen ſie vom Schachſpiel auch, und das iſt doch ſo langweilig.

(Ein Kanonenſchuß wird gehört.)

Wieder ein Kanonenſchuß! Ich mag gar nicht an das Schiff denken. Immer zieht es Verdruß, wenn für unſern Gaſt etwas ankommt. (Im Hintergrunde links ab.)

(Auf der Anhöhe tritt ein Kanonier mit brennender Lunte vor und löſt die Kanone. Kanonier ab.)

Vierter Auftritt.

Das Caſes und **Santini** treten aus dem Pavillon, deſſen eine Flügelthür ſich von innen nach außen vor ihnen öffnet.

Das Caſes.

Gehn Sie, Santini! Suchen Sie zu erfahren, unter welcher Flagge das Schiff ſegelt.

Santini.

Man ſagt, unter italieniſcher.

Das Caſes.

Neapel vielleicht. Eilen Sie! Mir liegt daran, gleich nach dem Bade genaue Auskunft geben zu können.

Santini. Ich eile.

(Santini rechts ab.)

Das Caſes.

Neapel vielleicht. Das Wort Neapel entſchlüpfte geſtern ſeinen Lippen. Oft ſpricht er von Etwas, das ſein könnte — und es iſt. Wie bald wird ſeine ſonſt ſo widerſtandsfähige Natur dieſen Eindrücken erliegen, indeß dieſer vulkaniſche Fels und ſeine kahle Lava Jahrtauſende noch den Wogen des Meeres Trotz bieten. O, wie eitel iſt alles Menſchliche! Wie wahr das alte Wort: Preiſe Niemand glücklich, bevor Du ſein Ende geſehn.

Fünfter Auftritt.

Voriger. Eine Ordonnanz in rothem Uniformrock tritt von rechts ein.

Ordonnanz (einen Brief überreichend).

Vom Gouverneur!

Las Cases (nimmt den Brief, erbricht ihn und lieſt).

Admiral Malcolm, Commandant der Seeſtationen St. Helena und Vorgebirge der guten Hoffnung, bittet um Empfang. — In einer Stunde Nachricht.

(Ordonnanz rechts ab.)

Die Beſuche häufen ſich. Scheint es doch, als dünkte ihnen dieſes Schickſal allein ſeiner Außerordentlichkeit halber gerechtfertigt. Nie ſah ich Schaam in ihre Wangen ſteigen. Vergangenheit und Gegenwart dieſes Mannes kümmert ſie nicht — ſie ſehen ihn nur im Glanze der Zukunft. Beweinenswerthes Märtyrerthum! (Nach dem Pavillon horchend.) Er kommt!

Sechster Auftritt.

Voriger. Es ſchlägt auf einem nahen Thurme vier Uhr. Die beiden Flügelthüren des Pavillons werden von innen nach außen geöffnet. — Zwei Lakaien treten heraus und ſtellen ſich rechts und links an den Flügeln auf.

(Man hört in der Ferne einen Trommelmarſch, wie beim Ablöſen der Wache.)

Napoleon (tritt in ſeiner grünen Gardejäger-Uniform mit Schnallſchuhen und dem kleinen hiſtoriſchen Hut, eine Broſchüre in der Hand haltend, aus dem Pavillon). Waſhington! Und immer wieder Waſhington! Ich konnte nicht er ſein in Europa, und er nicht ich in Amerika. — Begreifen Sie die Thorheit, nicht zu erwägen, wie ich gebunden war an mein Jahrhundert, mein Land, mein Volk. Man hatte die Thaten eines Waſhington von mir verlangt. Da haben Sie es ſchwarz auf weiß. Leſen Sie, und ſtaunen Sie über dieſe Flut von Verwürfen.

(Er wirft unwillig das Buch auf den Tiſch.)

Las Cases.

Sire, die Bücher, die von Europa kommen, unterliegen der Durchſicht des Gouverneurs. Ew. Kaiſerliche Majeſtät iſt auf Schmähſchriften vorbereitet.

Napoleon (hat ſich auf die Bank niedergelaſſen und dreht den Globus). Alſo St. Helena (deutet auf den Globus) — hier iſt es — liegt zwei Tauſend Stunden von Europa — und neun Hundert Stunden von jedem Continent? — War's nicht ſo?

Las Caſes.

Zwölf Hundert Stunden vom Vorgebirge der guten Hoffnung, Sire.

Napoleon (ſchnellt den Globus).

Dieſer ganze Erdball iſt ein Vorgebirge. Rechnen Sie, Graf, wie viele Stunden bis zum Jenſeits? Ei, ſo rechnen Sie doch — Sie!

Las Caſes. Sire —

Napoleon.

Es iſt ein Exempel zum Verzweifeln. Nicht wahr, mein Lieber?

(Er verſinkt in die Betrachtung der Karten und verſetzt die Nadeln.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Betty (kommt aus dem Hintergrunde links herbeigeſchlichen.)

Betty (bei Seite zu Las Caſes).

Darf ich?

Las Caſes. Ich glaube.

Betty (ſieht um Las Caſes herum auf den Kaiſer).

Er ſpielt das Spiel mit den Nadeln. Kann er das Spiel allein ſpielen?

Las Caſes.

Es gehören ihrer Mehrere dazu, mein Fräulein.

Betty.

Sie ſind aber nicht da.

Las Caſes.

Viele davon ſind nicht mehr da.

Betty.

Sie ſprechen in Räthſeln. Sagen Sie, darf ich näher treten? Ich habe etwas von ganz außerordentlicher Wichtigkeit zu ſagen.

Las Caſes.

Sie kündigen ſich ja an wie der Herr Gouverneur.

Betty.

Ich wag' es. — Nein, ich wage es nicht. Und doch, ich wag' es. (Raſch mit einem kurzen Knixe vortretend.) Da bin ich, Majeſtät!

Napoleon (aufblickend).

Sie erlauben mir, nicht daran zu zweifeln, liebe Kleine.

Betty.

Majeſtät — ich habe auf Ihren Befehl das Lied von dem gefangenen König gelernt.

Napoleon.

Blondel's Lied an König Richard von Gretry. Ich habe es oft befehlen für die große Oper in Paris; nun erbat ich es mir einmal von Ihnen, liebe Kleine, zur Abwechſelung — nur zur Abwechſelung.

Betty.

Majeſtät, ich möchte das ſchöne Lied nicht umſonſt gelernt haben.

Napoleon.

Ei, ei, mein Kind, laſſen Sie hören! Geben Sie mir Gelegenheit, mich dankbar zu beweiſen für die Gaſtfreundſchaft Ihres Vaters, der ſo großmüthig geſtattete, daß wir in dieſem Pavillon bis heute wohnten.

Betty.

Dafür mögen Sie meinem Vater dankbar ſein, Majeſtät; mir dürfen Sie dafür, daß ich das Lied gelernt, eine Bitte nicht abſchlagen. Ew. Majeſtät haben ſchon ſo viele Bitten anhören müſſen, daß es auf eine mehr oder weniger gar nicht ankommen kann.

Napoleon (aufſtehend).

Nun denn, träumen wir uns einmal in einen unſerer Paläſte, ſei es Fontainebleau, Malmaiſon, St. Cloud, Bourbon-Eliſee. Laſſen Sie hören, liebe Kleine!

Betty.

Ich habe recht viel Courage, Majeſtät.

Napoleon.

Sie werden Sie mich ſchlagen, und ich werde die Friedensbedingungen unterzeichnen müſſen. — Vorwärts! Vorwärts!

Betty.

Gleich, Majeſtät. — Ew. Majeſtät kennen den Sclaven Tobias?

Napoleon.

Tobias? Verzeihung! Nein, ich kenne ihn nicht.

Betty.

Sie kennen nicht das Schickſal des armen Tobias?

Napoleon.

In der That, ich kenne es nicht.

Betty.

Es iſt ja auf der ganzen Inſel bekannt und findet die allgemeinſte Theilnahme.

Napoleon.

Und doch kenne ich es nicht.

Betty.

So hören Sie: der Tobias iſt ein Gefangener auf St. Helena und ſollte es nicht ſein. Es iſt eine Unbarmherzigkeit, eine Grauſamkeit, die —

Las Caſes (beiſeit zu Betty).

Mein Fräulein, bedenken Sie —

Napoleon.

Und Tobias iſt ſein Name?

Betty.

Er iſt ein Schwarzer, den ein engliſcher Schiffskapitain geraubt. In St. Helena anlegend, hat er den Armen an meinen Vater verkauft. Und Sie müſſen wiſſen, Majeſtät, daß der Tobias einen Sohn hat, an dem ſeine ganze Seele hängt.

Napoleon.

Einen Sohn — —

Las Caſes (beiſeit zu Betty).

Mein Fräulein — Se. Majeſtät haben kein Intereſſe an dem Sclaven Tobias.

Betty.

O doch, o doch! Laſſen Sie mich nur machen; es geht gut. Sehen Sie nur, er denkt ſchon darüber nach, wie der Vater wieder zu ſeinem Sohne gelangen kann.

Napoleon.

Nun? Weiter! Weiter!

Betty.

Ich will meinen Vater gar nicht mehr lieb haben, weil er ſeine Pflicht nicht thut und den Tobias frei giebt. Aber Ihnen, Majeſtät, würde ich recht gut ſein, wenn Sie Tobias ſeinem kleinen Sohne zurückgeben wollten.

(Napoleon ſetzt ſich wieder auf die Bank und betrachtet die Karten.)

Las Caſes (Betty am Arm faſſend).

Kommen Sie, mein Fräulein!

Betty.

So laſſen Sie mich doch. Jetzt kommt ja die Hauptſache.

Las Caſes.

Mein Fräulein — Ihr Vater —

Betty.

Mein Vater wird den Tobias nie frei machen. — —

Majeſtät, kaufen Sie den unglücklichen Sclaven. Bedenken Sie, daß er einen Sohn hat. Haben Sie Mitleid mit dem armen Vater.

Las Caſes (ſehr dringend).

Jetzt müſſen Sie gehen, mein Fräulein. Der Kaiſer will arbeiten. Er wird Ihnen jetzt keine Antwort geben. Ich muß bitten, mein Fräulein —

Betty.

Nun gut, ich gehe, weil er wieder das langweilige Spiel mit den Nadeln anfängt. Aber ich komme wieder und will ihn mit Nadeln ſo lange ſtechen, bis der Tobias frei wird. (Im Abgehen nach dem Hintergrunde) Es iſt doch gut, daß ich es ihm zuerſt geſagt. Der Graf hätte es gewiß hintertrieben. O, ich habe es recht klug angefangen. (Ab.)

Napoleon (auf eine Karte zeigend.)

Sehen Sie, Graf — hatte Grouchy dieſe Stellung zwei Uhr Nachmittags, Waterloo war für uns um fünf Uhr gewonnen. — Ich diktirte den Frieden um Mitternacht zu Brüſſel. (Er ſteht auf und geht, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, hefig auf und ab.) Kommen Sie, mein Lieber! (Er zeigt nach links.) Jener Schwarze dort in Balcombe's Garten, der auf ſeinen Grabſcheit gelehnt, uns ſo aufmerkſam betrachtet, iſt es der Schützling unſerer kleinen Närrin Betty?

Las Caſes. Er iſt es.

Napoleon.

Sie kennen ihn?

Las Caſes.

Ja, Sire; doch nicht dieſe Fabel, die —

Napoleon.

Die eines Lafontaine würdig wäre! O, über dieſe arme menſchliche Maſchine! Da iſt nichts, weder Aeußeres noch Inneres, das nicht verſchieden wäre von einem Menſchen zum anderen bis in's Unendliche. Und im Verkennen dieſer Wahrheit, wie viele Fehler begeht man! — Wäre dieſer Tobias ein Brutus — er hätte ſich den Tod gegeben; ein Aeſop — er ſäße im Rathe des Gouverneurs; ein Chriſt — er trüge ſeine Ketten und ſegnete ſie im Angeſichte Gottes. Der Schwarze kümmert ſich um Alles das nicht; er krümmt ſich und arbeitet in ſeiner Unſchuld fort. — Und doch, von dem armen Tobias bis zu einem König Richard — welche Kluft!

Las Caſes.

Man wird ihn nicht geraubt haben, Sire. Ich werde Erkundigungen einziehen.

Napoleon.

Welche Grausamkeit! Der Neger hatte seine Heimath, seine Familie — einen Sohn, sagte sie — und seine Freunde. Man raubte ihm Alles — Alles. (Pause.) Ich weiß, mein Lieber, was Sie jetzt denken.

Las Cases. Sire —

Napoleon.

Sie denken, daß dieser Tobias nicht das einzige Beispiel der Art auf St. Helena ist. Dachten Sie das nicht? Aber erwägen Sie unsere Vorzüge!

Las Cases.

O Sire, die ganze Welt blickt auf Sie, Millionen beweinen Ihr Schicksal, dieser Felsen —

Napoleon.

Gemach, gemach, mein Lieber! Erwägen Sie doch unsere Vorzüge: man hat uns nicht, wie diesen Tobias, körperlichen Martern unterworfen. Lassen Sie uns dankbar sein. — Inzwischen aber rufen Sie mir den Schwarzen.

(Las Cases links ab.)

Napoleon

(ist wieder vor den Tisch getreten und deutet auf eine andere Karte).

Anders war es mit dieser Schlacht! Die Sonne von Austerlitz! Ich sehe sie noch. Alexander war in meiner Gewalt; ich durfte nur die Hand nach ihm ausstrecken, und er war mein Gefangener. Jetzt bin ich der seinige, festgeschmiedet an diesen unwirthbaren Felsen, indeß dieses mörderische Klima an meiner Leber frißt.

Achter Auftritt.

Voriger. Las Cases und **Tobias** kommen von links.
Später **Betta.**

Tobias (zu Las Cases). Viel Furcht, Herr — viel Furcht!

Las Cases. Sei ohne Furcht.

Napoleon (wendet sich).

Ah, da ist ja unser Gefangener von St. Helena! Tritt näher! Näher! Ohne Furcht!

Tobias (kommt fast kriechend näher).

Napoleon. Tobias ist Dein Name?

Tobias. Tobias, guter Herr.

Napoleon.

Und Du zählst zu den Sclaven des Herrn Balcombe?

Tobias.

Nein! Nein! Mein Sclave! Freier Mann! Aber ſtumm wie Fiſch im Waſſer — ſonſt die Peitſche.

Napoleon.

Alſo gepeitſcht wirſt Du, wenn Du die Wahrheit ſagſt?

Tobias.

Bis kommt Blut.

Napoleon.

Nun, Graf, hier haben Sie Gelegenheit, Afrika zu fragen, welche Miſſion es erfüllen will, um Aſien, Europa und Amerika zu überflügeln. Die Sache hat Eile. Sie hören, man peitſcht es bis auf's Blut.

Tobias (zu Las Caſes).

Viel Furcht, Herr, viel Furcht! Augen wie Blitz, Stimme wie Donner.

Las Caſes. Sei ohne Furcht.

Napoleon. Iſt es wahr, daß man Dich geraubt?

Tobias. Guter Herr, ja.

Napoleon. Dich Dir ſelber.

Tobias (zu Las Caſes, weil er Napoleon nicht verſteht).

Viel Furcht, Herr.

Napoleon.

Und verkauft biſt Du an Herrn Balcombe?

Tobias. Guter Herr, ja.

Betty

(kommt aus dem Hintergrunde links und ſchleicht hinter die Weide).

Napoleon.

Du haſt in der Heimath einen Sohn?

Tobias. Guter Herr, ja.

Napoleon.

Und Du weinſt um ihn, weil Du alle Deine Hoffnungen auf ihn ſetzteſt?

Tobias. Ja, Herr.

Napoleon.

Weil Du Alles, was Du thateſt, nur für ihn thateſt?

Tobias. Ja, ja, Herr.

Napoleon.

Weil Du ihn zu dem Erſten und Beſten Deines Stammes machen wollteſt — zum Segen Deines Volkes?

Tobias. Ja, ja, Herr.

Napoleon.

Und weil es Dein einziger Sohn war, in dem Du die Dauer Deines Namens nach Jahrtauſenden maßeſt? Sag', daß es Dein einziger Sohn war. Ich befehle es, daß es

Dein einziger Sohn war — gleich drei Jahre alt, als Du ihn verließest — und seines Vaters Ebenbild. Sagten sie das nicht?

Tobias (zu Las Cases).

Viel Furcht, Herr. (Zu Napoleon.) Der einzige Sohn, Herr — gleich drei Jahre alt.

Napoleon. Und Du hast keine Nachricht von ihm?

Tobias. Nein, Herr.

Napoleon.

Und er keine Nachricht von Dir, von Deinen Leiden, von Deiner Sehnsucht nach ihm? — Sind das Thränen auf Deinen Wangen? — Du kannst weinen, schwarzer Mann? (Tobias in's Ohr flüsternd.) Lehre mich das.

Tobias (weinend und schluchzend).

Kleiner Tobias wartet, wartet und wartet — alter Tobias kommt nicht. Sonne geht unter, Sonne geht auf, Sterne sinken, Sterne blinken, Mond kommt wieder — alter Tobias kommt nicht. Kleine Arme von Ebenholz strecken sich aus über's Meer, über's Meer — kleiner Tobias, 's langt nicht. Weiße Segel kommen und gehen — bringt keins alten Tobias. — Sehen, guter Herr, sehen. So groß! Kleine Beine schlank wie Zuckerrohr, Zähne im Mund wie auf rothem Sammet Perlen und Elfenbein — und 'e Schönste, schwarze Aeuglein mit 'nem Demant drin, viel schöner als Demantschein. — Kleiner Tobias geraubt vielleicht, Sclav vielleicht und gepeitscht vielleicht. (Laut aufschluchzend.) Nicht peitschen! Nicht peitschen! Nur alten Tobias peitschen!

(Er fällt mit einem Ruck auf beide Arme, den Kopf gesenkt, vor Napoleon nieder.)

Las Cases (wendet sich gerührt ab).

Betty (schluchzt hinter der Weide).

Napoleon (einen Entschluß fassend).

Sprechen wir nicht mehr von Missionen, Graf, wenn die ewige Mission des menschlichen Herzens erfüllt wird. Hier gilt nicht Europa, nicht Asien, nicht Amerika — hier gilt Gott, der Allgegenwärtige. Wie kann man es wagen, im Angesichte des Himmels und (er deutet auf den knieenden Tobias) im Hinblicke auf solche Vorgänge, an dem Dasein eines Gottes zu zweifeln! — — Steh' auf!

Tobias (erhebt sich halb).

Napoleon. Steh' auf. — Sei frei!

Tobias

(stößt einen unartikulirten, fast unschönen Ton aus und stürzt wieder nieder, Napoleon's linken Fuß umfassend).

Betty.

(ſpringt in demſelben Augenblick hinter der Weide hervor und kniet rechts vor Napoleon).

Majeſtät!

Napoleon.

Steh' auf! (Reicht Betty die Hand.) Stehen Sie auf, meine Liebe! Sie werden Sorge tragen, daß Ihr Vater meine Pläne nicht durchkreuzt. Tobias iſt gekauft, welche Summe es auch ſei. Sie, lieber Graf, haben die Güte, die Sache mit dem Gouverneur zu ordnen. Sprechen Sie mit Bertrand. Die Großmarſchallin kennt Lady Lowe und deren junge und ſchöne Tochter Suſanna Johnſon. Ich weiß die Mitwirkung edler Frauen in den Angelegenheiten des Herzens zu ſchätzen. Mit General Malcolm ſpreche ich ſelber; er wird unſern Schützling auf einem Schiffe ſeiner Seeſtationen nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgehen laſſen.

Las Caſes

(winkt nach dem Pavillon, worauf die beiden Lakaien wie früher erſcheinen).

Napoleon.

Auf Wiederſehen! Adieu! (Ab in den Pavillon).

Betty.

Spring! Spring, Tobias! Ei, ſo ſpring doch!

Tobias.

Kann nicht, kann nicht. Herz ſpringt — Beine nicht ſpringen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Santini kommt von rechts.

Santini.

Herr Graf! (Er ſpricht bei Seite mit Las Caſes)

Betty.

Höre, Tobias, möchteſt Du wohl dem guten Herrn, dem Du die Freiheit verdankſt, und der Dir Deinen Sohn wiedergegeben, eine Freude machen?

Tobias.

Hätt' er einen Sohn, Tobias wollte laufen, laufen durch Waſſer und Feuer, zu holen ſeinen Sohn.

Betty.

Der gute Herr hat einen Sohn. Geh' in Deine Hütte, Tobias, zieh Dein Feierkleid an und komm geſchwind, geſchwind in's Haus. Da ſollſt Du ſehen kleine.. Tobias. So groß.

Tobias (davoneilend).

Geſchwind, geſchwind, laufen geſchwind! (Links ab.)

Las Caſes (laut zu Santini).

Ich muß zum Gouverneur. Gehen Sie und ſagen Sie dem Kaiſer, daß das Schiff unter engliſcher Flagge ſegelt, und daß es für uns ohne Bedeutung iſt.

Santini (in den Pavillon ab).

Betty.

Ohne Bedeutung, Herr Graf? Das Schiff ohne Bedeutung? O, wenn Sie wüßten, was das Schiff gebracht hat! Väterchen hat es im Hauſe. An Väterchen war es adreſſirt, der ſollte es dem Kaiſer überbringen. Nun aber ſoll es Tobias überreichen. Väterchen ſagt nicht nein. — O, wie das prächtig ausſehen wird!

Las Caſes.

Dem Kaiſer wollen Sie Etwas überbringen? Und der Gouverneur, durch deſſen Hände Alles gehen muß?

Betty.

Es iſt ganz heimlich gekommen durch den Kapitain der Brigg Baring.

Las Caſes. Und was iſt es?

Betty. Ein Geheimniß! Rathen Sie!

Las Caſes. Ich errathe es nicht.

Betty.

Und es iſt ſo leicht zu rathen. Es gehört zum Kaiſer, wie gar nichts Zweites.

Las Caſes. Von Europa kommt es?

Betty. Von Europa.

Las Caſes. Ein Geſchenk?

Betty. Ein Geſchenk. Und ich will Ihnen auch ſagen, von wem.

Las Caſes. Nun?

Betty. Von einer Frau.

Las Caſes. Von einer Frau?

Betty (leiſe, indem ſie ſich nach allen Seiten umſchaut).

Von der Kaiſerin Marie Louiſe.

Las Caſes.

Mein Kind, Sie ſprechen da Dinge von einer Wichtigkeit —

Betty. Das weiß ich wohl.

Las Caſes.

Von einer Wichtigkeit, daß man nicht geneigt ſein möchte, Ihnen eine Ihrer ſonſtigen kleinen Schelmereien zu verzeihen.

Betty.

Nun habe ich auch erfahren, daß der Kaiser einen Sohn hat, und daß es ihm ganz so geht wie dem Tobias. Das ist schön! Das ist schön! O, ich habe ganz gute Einfälle! (Rufend.) Tobias! Tobias!

Das Cases.

Mein Fräulein, im Ernst, sagen Sie —

Betty.

Sie werden schon sehen! Sie werden schon sehen! — Tobias! Tobias! (Im Hintergrunde links ab.)

Das Cases (will zum Pavillon gehen).

Ich berichte es dem Kaiser. (Zögert.) Doch zuvor zum Gouverneur. (Will rechts abgehen.)

Zehnter Auftritt.

Voriger. Job Terry schleicht von links herbei, vorsichtig und scheu nach allen Seiten blickend.

Job Terry (thut einen kurzen Pfiff auf einer Pfeife).

Das Cases (wendet sich rasch).

Sie sind es? Welche Kühnheit — zu dieser Stunde —

Job Terry.

Ich komme, zu holen den großen Kaiser. Ist er bereit?

Das Cases.

Er sprach nicht mehr davon.

Job Terry.

Herr — verwichene Nacht — das Meer war ruhig wie ein Binnensee — da hörten wir, der Kapitain und ich, am Fockmast lehnend, das unterseeische Geläut. Blaue Seesterne tanzten den Reihn, schlafend lag in ihrer Mitte der farbenstrahlende Delphin. Wir blickten aufwärts und sahen den ganzen Himmel in rosigem Licht — nur tief im Westen ein langer Streifen, goldgelb wie Mais; drin schiffte mit feuriger Gallion nach Norden ein Komet. Das Zünglein im Compaß zitterte und wich vom heim'schen Ort. Das sind Zeichen, Herr, Zeichen! Der Kaiser soll fliehen.

Das Cases.

We habt Ihr mit dem Boote angelegt?

Job Terry.

Vor der Schlucht mit dem Wasserfall. Wir fahren unter See mitten durch die Kreuzer. In dreißig Minuten erreichen wir unsere Brigg, und Napoleon segelt unter unserem Banner. Mit den Sternen, großer Kaiser!

Las Cases.

Alſo dem Freunde O'Mearas iſt die Herſtellung ſolcher Boote gelungen? Ich berichte es dem Kaiſer.

Job Terry. Nur eine Bedingung!

Las Cases. Ich kenne ſie: Der Kaiſer allein.

Job Terry. Der Kaiſer allein.

Las Cases.

Kommen Sie morgen um Mittag an die Pforte des Gartens zu Longwood. Dort Nachricht.

Job Terry. Und die Parole?

Las Cases.

Bei den Pyramiden!

Job Terry.

Bei den Pyramiden! Vor der Sphinx, großer Kaiſer!

Las Cases.

Entfernen Sie ſich; man kommt aus dem Landhauſe.

Job Terry.

Merken Sie wohl: Der Kaiſer allein! (Links ab.)

Las Cases.

Sie täuſchen ſich Alle. Der Kaiſer — bleibt hier!

(Las Cases rechts ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Scene:

Napoleons Zimmer in Longwood. Es iſt Nacht. Ein abgenutzter Teppich bedeckt den Boden. Die Tapeten beſtehen aus aufgeſpanntem Nanking. Im Hintergrunde in der Mitte eine Flügelthür, darüber ein Oelgemälde, das den König von Rom auf einem Lamme reitend darſtellt. Rechts neben der Flügelthür ein eiſernes Feldbett, über deſſen Fußende ein grauer Mantel fällt; auf einem kleinen Tiſche am Kopfende liegt Napoleons Hut. Links neben der Flügelthür eine Kommode mit einem Neceſſaire darauf. In der Mitte des Zimmers ein großer, runder Arbeitstiſch mit Scripturen darauf, vor denen eine ſchwachbrennende Lampe mit grünem Schirme ſteht. Im Vordergrunde links ein Fenſter; rechts ein ſchräggeſtelltes Kanapee mit Büchern belaſtet, die kaum ein Plätzchen zum Sitzen in der Mitte übrig laſſen. Vor dem Kanapee links ein kleiner Tiſch, auf dem eine kleine Pendeluhr in hölzernem Gehäuſe ſteht. Davor liegt Napoleons Degen. Neben dem Kanapee rechts ein Kamin, auf deſſen Sims eine Marmorbüſte der Kaiſerin Marie Louiſe ſteht. Beim Aufgehen des Vorhanges ſchlägt die Uhr auf dem Tiſche fünf.

Erſter Auftritt.

Napoleon (ſitzt in einem Nanking-Oberrock auf dem Kanapee ſchlafend, den Kopf mit dem Ellenbogen auf die Bücher rechts geſtützt.)

Las Caſes (ſitzt Napoleon gegenüber vor dem runden Tiſch).

Las Caſes (ſteht auf).

Fünf Uhr. (Er nähert ſich vorſichtig Napoleon.) Er ſchläft, überwältigt von dieſem anſtrengenden Dictate ſeines ſchönſten Sieges. (Es donnert.) Ein Gewitter über St. Helena! Will es ſeinen Geburtstag einläuten, den heutigen fünfzehnten Auguſt? (Er tritt an's Fenſter.) Den fahlen Dianapic umzuckt ein Blitz. (Es donnert ſehr ſtark. Pauſe.) Er hört nicht. Der ſchwächſte Kanonenſchuß würde ihn erwecken, der rollende Donner nicht, weil er darin keine Willenskraft erkennt. (Er öffnet leiſe das Fenſter.) Bleiche Nebel ſteigen auf und umhüllen den Pic; ſchon röthet ſie am Oſtrande die wachwerdende Sonne. (Er blickt auf Napoleon.) Er rührt ſich.

Seine Bruſt kämpft. Er leidet — vielleicht unter dem Eindrucke eines verhängnißvollen Momentes, der Schlachten gewinnen, oder verlieren machte. Weck ich ihn?

Napoleon (fährt träumend auf). Tobias!

Las Caſes. (wiederholt leiſe und erſtaunt)

Tobias?

Napoleon. (beſinnt ſich und ergreift krampfhaft den Degen. Pauſe. Er wendet ſich und erblickt Las Caſes.)

Sie ſind es, Las Caſes?

Las Caſes. (kniet vor Napoleon.)

Sire — dieſer Tag —

Napoleon.

Schweigen Sie. Mir träumte von Inſeln. Wiege und Grab zwei Inſeln. Elba war auch eine Inſel — Inſeln ſollten es ſein und — Tobias. Sie gemahnen mich an eine große Niederlage, Graf — nicht in den Steppen Rußlands, o nein — an eine große Niederlage in einer Nußſchaale; ja, ja, in einer Nußſchaale, worin kaum Raum für mich, geſchweige für jemand Anderes iſt.

Las Caſes.

Sire, Sie nannten den Namen Tobias.

Napoleon.

Ganz recht! Tobias! Geſtehen Sie, daß wir große Kinder ſind, ein Trauerſpiel in einer Nußſchaale aufzuführen. Und doch, glauben Sie, daß die Sonne mehr von ihrem Gehalt St. Peter giebt als einer Nußſchaale? Ich hatte oft den Spiegel in der Hand, deſſen Brennpunkt kleiner iſt als eine Nußſchaale — und Europa ſtand in Flammen. Auf den Gehalt kommt Alles an, mein Lieber.

Las Caſes.

In der That, Sire — dieſer Gouverneur —

Napoleon. (geht im höchſten Zorne auf Las Caſes zu.)

Wiederholen Sie mir — wiederholen Sie mir Wort für Wort, was dieſer Henker Hudſon Lowe Ihnen ſagte. Da ſehen Sie den ganzen Menſchen! Die einfachſte Sache von der Welt wächſt unter ſeinen Händen zur Ungeheuerlichkeit hinauf — nur weil ſie unſerm Herzen wohl thut. Alſo unüberſteiglich nannte er die Schwierigkeiten? Satz für Satz wiederholen Sie mir die Worte dieſes Banditen.

Las Caſes.

Sire, er wollte darin den erſten Ring in der Kette eines Entfliehungscomplotts erkennen.

Napoleon.

Er iſt ein großer Narr, wenn es ſein Ernſt war; ein

Elender, wenn er es nur vorgab. Wiederholen Sie es! Was ſagte er?

Las Caſes.

Er ſagte: Sie kennen nicht die Tragweite deſſen, was Sie von mir verlangen. Bona ....

Napoleon.

Sagen Sie Bonaparte; man kennt dieſen Mann.

Las Caſes. Sire —

Napoleon. Bonaparte — nun?

Las Caſes.

Er ſagte: Bonaparte verlangt die Freilaſſung des Tobias nicht, um Betty Balcombe gefällig zu ſein, ſondern um die Sympathien der Negerſklaven auf St. Helena zu gewinnen. Er will es hier machen wie auf St. Domingo. Um Alles in der Welt bewillige ich nicht, daß dieſer Tobias frei wird. Sagen Sie ihm —

Napoleon.

Sagen Sie ihm — nun, Sie errötheu?

Las Caſes.

Er verlangte eine Lüge, Sire.

Napoleon. Nun?

Las Caſes.

Ich ſollte Ew. Majeſtät glauben machen, er habe Ihr Verlangen der Entſcheidung des Raths der oſtindiſchen Compagnie vorgelegt.

Napoleon.

(geht ein paar Mal, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, ſchweigend auf und ab und bleibt dann plötzlich vor Las Caſes ſtehn.)

Sie glauben nicht, daß er die Freilaſſung des Tobias bewilligt?

Las Caſes.

Ich glaube es nicht, Sire.

Napoleon.

Denken Sie für den armen Tobias auf eine Entſchädigung dafür, daß er getäuſcht worden. Was antworten Sie? Iſt das etwa auch eine unüberwindliche Schwierigkeit, dieſen elenden Schwarzen zu befriedigen? Denken Sie nach. Sie haben Zeit bis Mittag.

Las Caſes.

Sire, es bedarf des Nachdenkens nicht.

Napoleon.

Brav, mein Lieber! Sie meinen, weil es hier keine Entſchädigung giebt?

Las Caſes. Keine, Sire.

Napoleon.

Auch nicht die Schätze Indiens?

Las Cases.

Auch nicht die Schätze Indiens, Sire.

Napoleon.

Und Sie zweifeln noch, daß in einer Nußschaale ein Trauerspiel voll der erschütterndsten, die ganze Menschheit angehenden Momente spielen kann? Dieser Tobias ist ein Held! Um ihn zu begreifen, um ihn zu verherrlichen in seiner einfachen, rührenden Menschlichkeit, hat man ihm einen zweiten Helden zur Seite gegeben. — Ja, mein Herr, Sie haben in dieser Tragödie zwei Helden, die in demselben Falle ein und dasselbe thun würden. Von Einem zum Andern herüber und hinüber dieselben Motive. — Welche Feuergarben zermalmender Leidenschaft würden Racine, Corneille, und wer sonst in einer Scene spielen lassen, die der gleich käme, wenn dem armen Tobias nach einer im Rausch des Glücks durchwachten Nacht, in Wahrheit über Nacht, für den Verlust seines Sohnes und seiner Freiheit, weil gerade nichts Anderes zur Hand wäre, die Schätze Indiens geboten würden und — der Schwarze schlüge sie aus mit einem vernichtenden Lächeln auf den weißen Europäer. Würden Sie sich nicht den besten Platz, etwa an meiner Seite, im Theater erbitten, um zu sehen, wie man diesen schwarzen Sünder mit Peitschenhieben in sein Joch zurückjagte?

Las Cases. (tief erschüttert.)

Sire, ich würde —

Napoleon.

Sie würden sich schließlich krank melden lassen, und wären es auch an Leib und Seele. — — Haben Sie den General Malcolm wissen lassen, daß ich ihn jetzt empfangen will — und zwar heute. Hören Sie, heute!

Las Cases. Ja, Sire.

Napoleon. Wird er kommen?

Las Cases. Ja, Sire.

Napoleon.

Es ist eine Lage zum Verzweifeln, in der man sich befindet. Nicht wahr, mein Lieber?

Las Cases.

Sire —

Napoleon.

Sie können nicht helfen, ich weiß es. — Inzwischen machen Sie dieser kleinen Betty bemerklich, daß ihre Schelmereien eine Gränze haben müssen. Meine gute, kleine Louise

— keine Gabe der Liebe würde man ihr gestatten. Jetzt rufen Sie mir den Großmarschall.

(Las Cases durch die Flügelthür ab.)

Napoleon. (allein.)

Napoleon und Tobias! Nicht Napoleon allein! Nein, Tobias und Napoleon! — Welche Pole! hätten sie, als ich mächtig war, in Europa gesagt — und heute — zusammengewirbelt wie zwei Schneeflocken. — Ich bin nicht ich allein! — Gehört dieser Schwarze zu mir und bannt mich in seinen Vorstellungskreis — wie viele Andere hätten zu mir gehört, vor denen ich hinflog wie ein Meteor, das ist und — nicht ist. — Es hätte anders sein können — ganz anders! Seit den Pyramiden nistete eine Sphinx in meiner Brust; ich zögerte, ihr Räthsel zu lösen — und die Lösung war — Tobias! Der andere Mensch! Mein Bruder! — Ich bin nicht ich allein! — Hätte es nie sein sollen! So allein! — (Er blickt sich um.) Wer lauscht da? — Niemand — als der Lauscher seiner selbst. — Das will ich nicht! Weg mit Napoleon! — Und wirbelten alle Trommeln meiner Armeen, und donnerten meine Schlachten alle zugleich in dem Winkel dieses Zimmers — ich hörte nicht auf, der Lauscher meiner selbst zu sein. — Und doch martern mich die selbstmörderischen Schläge dieser elenden Uhr, die mein Leben fristen, so lange ich sie höre. (Er stößt die Uhr m's Kamin). Still, sag' ich!

(Pause.)

Zweiter Auftritt.

Voriger. Marchand (tritt durch die Flügelthür ein. Gleich darauf) General **Bertrand.**

Marchand. Der Herr Großmarschall!

(Marchand rechts ab.)

Napoleon.

Nur näher, General, näher!

Bertrand.

Sire, ich komme heute nicht unter dem Glockengeläut von Notre Dame; aber die Schläge meines Herzens —

Napoleon.

Sie wollen mich daran gemahnen, daß ich geboren wurde. Muß ich Europa deshalb um Verzeihung bitten? Bedenkzeit, Großmarschall, Bedenkzeit über Sanct Helena hinaus! — Es geben große Dinge bei uns vor. Ja, ja, Sie erfahren in Hutsgate, verloren in die Reize jener ver-

führeriſchen Creolin, die Sie Ihre Frau nennen, wenig von uns. Ich ſehe, Sie meinen, Sie könnten ſich revangiren mit Joſephine, die auch eine Creolin war. O, ich habe ſie ſehr geliebt —

Bertrand. Sire —

Napoleon.

Nun, was glaubten Sie, als Sie meinen Auftrag dieſes Schwarzen wegen erhielten? Sie dachten nach den Libellen, die aus Europa kommen, und die da ſagen, daß ich die Frauen nicht zu ehren verſtanden, ich könnte Ihnen keine würdige Aufgabe für die Großmarſchallin ſtellen? Was antworten Sie?

Bertrand. Nichts, Sire!

Napoleon.

Ich dachte in der Angelegenheit dieſes Tobias, in der ich den Vater ſpiele, an die Großmarſchallin, weil ſie eine Mutter iſt. Für mich das Ehrwürdigſte der Welt. Wenn die Sprache dazu erfunden ſein ſoll, die Gedanken zu verbergen — ſo ſprechen Sie das einzige Wort Mutter, und verſtummen Sie mit jener Phraſe. Mit den Frauen von ihren Kindern zu reden, iſt die höchſte Ehre, die man ihnen anthun kann. Sei dies Madame, Napoleon's Mutter, oder das geringſte Fiſcherweib der Vorſtadt St. Antoine.

Bertrand. Sire, Lady Lowe —

Napoleon.

Die Großmarſchallin hat Alles erreicht bei Lady Lowe. Nicht wahr, Alles?

Bertrand. Sire —

Napoleon.

Lady Lowe iſt auch eine Mutter. O, es muß ein rührendes Schauſpiel geweſen ſein, dieſe Frauenthränen fließen zu ſehn um einen armen, ſchwarzen Sklaven. Dank unſrer erhabenen chriſtlichen Religion! Nicht wahr, Großmarſchall, Alles, Alles haben Sie erreicht?

Bertrand. Nichts, Sire!

Napoleon.

Gehen Sie! Ich legte in Ihre Hand die Miſſion eines Propheten und — (er ſtreckt die Hand aus) Ihre Hand, Großmarſchall!

Bertrand. (küßt die dargebotene Hand.) Sire!

(Napoleon in die Seitenthür rechts ab.)

Bertrand. (allein.)

O mein großer Kaiſer! — Mit einem Male ſehe ich klar. Aus einem Nichts ein Etwas zu machen; in einem

niederen Sklaven einen Napoleon ſehen zu laſſen, wenn auch nur für Augenblicke, nur ſo lange, daß man darüber nachſinnen könnte, wie das möglich war; und auf dem Wege mit unerbittlicher Logik den ſchwarzen Vorhang vor St. Helena aufzuziehen — das, ja das freilich durfte nicht ſein. Nie, nie willigt Hudſon Lowe in die Freilaſſung dieſes Tobias. Armer Schwarzer! O mein großer Kaiſer!

Dritter Auftritt.

Voriger. Marchand (tritt durch die Flügelthür ein). Gleich darauf Admiral **Malcolm** in großer Uniform ohne Orden.

Marchand.

Herr Admiral Malcolm!

(Marchand rechts ab.)

Malcolm.

Ah, der Herr Großmarſchall. Ohne Zweifel verdanke ich dieſe längſt gewünſchte Audienz Ihrer gütigen Fürſprache.

Bertrand.

Dem Gouverneur allein, Herr Admiral, der die Erlaubniß zu ertheilen hat.

Malcolm. Die Erlaubniß?

Bertrand. Die Erlaubniß!

Malcolm. Und der Kaiſer?

Bertrand.

Dem Kaiſer beliebt es, ſich darüber zu täuſchen. Mein Herr Admiral, ich höre den Kaiſer.

(Mit einer kalten Verbeugung ab durch die Flügelthür.)

Malcolm (allein).

Bei Napoleon! (Er erblickt den Degen.) Sein Degen! (Er betrachtet ihn erfurchtsvoll.) Dort ſein Hut! Und jenes Feldbett mit dem grauen Mantel. (Er zieht ſein Tuch und trocknet ſich die Stirn.) Faſſung! Faſſung! Darauf war ich nicht vorbereitet. Träte er jetzt ein, ich hätte keine Worte!

Vierter Auftritt.

Voriger. Napoleon (tritt in großer Uniform von rechts ein. Er hat den Stern und das Band der Ehrenlegion angelegt).

Napoleon. General Malcolm?

Malcolm. Admiral Malcolm, Sire.

Napoleon. Sir Pulteney Malcolm?

Malcolm. Pulteney Malcolm, Sire.

Napoleon.

Sie waren zu Brüſſel mit Wellington beim Diner, als Blücher melden ließ, daß ich ihn angegriffen?

Malcolm. Ja, Sire.

Napoleon.

Sie brachten zwölftauſend Mann alter Truppen aus Amerika und ſchwammen auf dem Meere, als Sie meine Rückkehr von Elba erfuhren?

Malcolm.

Ja, Sire. Ich erhielt in Sicht der engliſchen Küſte Befehl, nach Oſtende zu gehen.

Napoleon.

Und ſchifften dort vier Tauſend Mann aus, die Theil nehmen konnten bei Waterloo?

Malcolm. Ja, Sire.

Napoleon.

Ich weiß Alles. Während der Schlacht hielten Sie in der Nähe Wellington's.

Malcolm. Ja, Sire!

Napoleon.

War Waterloo für Sie verloren ohne den Fehler Grouchy's?

Malcolm. Verloren, Sire.

Napoleon.

Unbegreiflicher Tag! — Wir hatten böſe Träume ſeit dem, Admiral, und erwachten — auf St. Helena.

Malcolm.

Sire, ich komme mit einem Auftrage des Gouverneurs — mit einem Zugeſtändniß, wenn Sie wollen.

Napoleon.

Handelt es ſich dabei um einen Sclaven mit Namen Tobias?

Malcolm.

Nein, Sire. Es iſt ein Zugeſtändniß im Allgemeinen.

Napoleon.

Ein Zugeſtändniß im Allgemeinen darf nichts Anderes ſein, als ein Zugeſtändniß ſeiner Barbarei. Ich hätte dieſen Hudſon Lowe nach Botany-Bay geſchickt.

Malcolm.

Sire, Sir Hudſon Lowe will aufrichtig das Ende dieſer Mißhelligkeiten. Er ermächtigt mich, Ew. Majeſtät zu ſagen, daß er innig wünſche, daß Alles vergeſſen werde. Er möchte das Verhältniß herſtellen, wie es zur Zeit meines Vorgängers, des Admiral Cockburn, beſtanden.

Napoleon.

Worte! Worte! Weil Sie aus Europa kommen, und mehr noch, weil Sie Engländer sind, sagt er Ihnen das. Was er heute zugestanden, sind wir sicher, anderen Tages zurückgenommen zu sehen. Er bereitet uns die Qual des Ertrinkens, ohne ertränkt zu werden. — Einen sizilianischen Sbirren sandten Sie hieher, keinen Engländer — hören Sie, keinen Engländer! Schonen Sie mich!

Malcolm. Sire, Sir Hudson Lowe —

Napoleon.

Er mag nur sagen, ob ich durch das Schwert, oder durch Gift umkommen soll. Wie er es mit dem Gifte halten will, weiß ich nicht. Was das Eisen betrifft, so hat er schon gedroht, die Thür dieses Gemaches mit Bajonetten sprengen zu lassen, um sich der Anwesenheit meiner Person zu vergewissern. Die tapfern Soldaten des dreiundfunfzigsten Regiments zweifeln nicht daran, daß sie nur über meine Leiche schreiten würden. Nun denn, mag er ihnen befehlen, die glorreichen Inschriften ihrer in Spanien erfochtenen Siege auf ihren Fahnen zu löschen und darauf zu schreiben: Ermordung Napoleon's!

Malcolm.

Sire — persönliche Gereiztheit des Gouverneurs, hervorgerufen durch —

Napoleon.

Lassen wir das! Sie wollen sagen, daß Ihr erlauchter Gebieter — Ihre Nation nichts mit diesen Gemeinheiten zu thun haben. Ich weiß es. Ich klage nicht gegen Sie, hören Sie, Admiral? — Ich klage nicht! — O, wir standen uns näher, als Sie dachten. Sagen Sie Ihrer Nation, daß das Scepter der Welt und der Civilisation von dem Tage an, wo England und Frankreich zusammengehen, in deren Händen ist.*) Fox begriff mich. Er starb zu früh. Wer hieß uns, diesen Zufall walten zu lassen? In Pitt's Schule verwüsteten wir die Welt. Was antworten Sie?

Malcolm.

Sire, nach zwanzig furchtbaren Kriegsjahren, die Europa erschütterten, wird eine Aera des Friedens folgen. — Möglich, daß —

Napoleon.

Mein Werk wieder beginnen, wäre schimpfliches Nachahmen. Man kann ein und dieselbe Sache nicht zwei Mal

*) Napoleon's eigene Worte auf St. Helena.

in einem Jahrhundert thun. Ich mußte Europa durch die Waffen bändigen; mein Sohn muß es überzeugen.

Malcolm (erstaunt dastehend.) Sire!

Napoleon.

Möglich, daß in diesen Tagen ein Wunderkind geboren wird, eine hochherzige Diplomatie, womit Sie mich heute nach Utopien verweisen werden.

Malcolm. Sire —

Napoleon.

Eine hochherzige Diplomatie! Ein offen aufgeschlagenes Buch vor den Augen der Welt. Sie lächeln? Würden Sie das Rückwärts- oder Vorwärtsschreiten heißen? Fragen Sie die Völker, wenn Sie schwanken.

Malcolm.

Ich schwanke nicht, Sire — Verzeihung, Sire, möchte der Tag der Geburt dieses Kindes über Großbritanien aufgehen. O Sire —

Napoleon.

Dachten Sie, solche Dinge hier zu hören? Ich sehe, Sie dachten es nicht. Brechen wir ab. Ich empfing Sie nicht, um Ihnen politische Auseinandersetzungen zu machen. — Sie segeln in diesen Tagen mit Ihrem Geschwader nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung?

Malcolm. Morgen, Sire.

Napoleon.

Ich hätte eine Bitte.

Malcolm. (verlegen.) Sire —

Napoleon.

Ein Schwarzer auf der Insel — eben jener Tobias, von dem ich Ihnen sprach — ist von Ihren Landsleuten widerrechtlich geraubt und nach St. Helena gebracht worden — als Sclave. Wollen Sie ihn auf einem Ihrer Fahrzeuge mitnehmen — als einen Schützling Napoleon's?

Malcolm. (auffahrend, weil er eine andere Bitte erwartet.)

Sire, mit meinem Kopfe stehe ich für den Schwarzen und seine sichere Ueberkunft.

Napoleon.

Werfen Sie ihn in den dunkelsten Schiffsraum; er wird in der Heimath reich entschädigt durch seine Freiheit, durch einen heißgeliebten Sohn, nach dem er weint — und von dem er nie eine Nachricht erhält.

Malcolm.

Ich werde ihn meiner Mannschaft als (er stockt) als einen — Schützling — Napoleon's — (mit tiefer Rührung) Sire —

Napoleon (näher tretend).

Sind Sie ein Freund von Beiſpielen, Admiral? Es giebt hier nur eins. — Sie wiſſen, man darf ſie nach den Regeln der Kunſt nicht häufen. (Er zieht ein kleines Paket hervor.) Laſſen Sie dem Schwarzen, wenn er den Fuß auf die heimiſche Erde ſetzt, dieſes Paket übergeben. Es enthält reiche Mittel für ſeine Exiſtenz, und eine von meiner eignen Hand geſchriebene Bitte, daß man ihn einem Miſſionar übergebe, und daß er in der Taufe den Namen Napoleon erhalte. — Fällt dieſes Blatt in Ihre Hände, Herr Admiral —

Malcolm.

Majeſtät, ich werde Ihnen bei meiner Rückkehr perſönlich —

Napoleon.

Nein, Admiral; ſcheiden wir für immer. Meine Stunden ſind gezählt.

Malcolm. (ſich die Augen bedeckend.) Sire —

Napoleon.

Thränen, Admiral? Bringen Sie Europa dieſe Thränen. Und bitten Sie England, daß meine Aſche nicht lange in der Lava dieſes Felſens ruhe; daß ſie dem franzöſiſchen Volke gebracht werde, das ich ſo innig geliebt habe. — Umarmen Sie mich!

Malcolm. (umarmt Napoleon in tiefſter Erſchütterung.)

Napoleon.

Ich umarme Sie und — Sie ſind ein Engländer. Verſtehen Sie mich? — Ich danke Ihnen im Voraus für die Mühe, die Sie ſich des armen Tobias wegen geben wollen. Adieu, Admiral, Adieu! (In das Seitenzimmer rechts ab.)

Malcolm.

(zieht ſein Tuch hervor und bedeckt damit beide Augen. Pauſe.)

Das war zu viel — zu viel! Heilig ſei mir dieſer Auftrag! Ich hatte eine andere Bitte erwartet. — Man kommt. Faſſung!

Fünfter Auftritt.

Voriger. Marchand tritt durch die Flügelthür ein. Gleich darauf **Las Caſes.**

Marchand.

Ein Bote des Herrn Gouverneur ſucht den Herrn Admiral. Der Bote iſt dringend.

Malcolm. Ich komme.

(Marchand rechts ab.)

Las Cases.

(tritt durch die Fliggelthür in dem Augenblick ein, als Malcolm hinaus treten will).

Mein Herr Admiral, auf ein Wort! Sie sind zum Gouverneur gerufen. Unter dem ersten frischen Eindrucke der Unterredung mit dem Kaiser werden Sie Sir Hudson Lowe Alles sagen, was gesprochen werden. Und doch möchte ich Sie bitten, Eins zu verschweigen.

Malcolm. Mein Herr —

Las Cases.

Es handelt sich um die Ruhe des Kaisers. An Ihren feierlichen Blicken, mein Herr, sehe ich, daß Sie die Stunde, die eben dahin geschwunden, segnen. O, schonen Sie dieses große Herz, das sich herabgelassen zu einem armen Sclaven, in dessen Schicksal —

Malcolm.

Ich weiß Alles. Sie sehen mich noch erregt von dem Eindrucke dieser dämonischen Selbstentrathselung. Im nächsten Augenblicke habe ich die Bewilligung des Gouverneurs zur Ueberfahrt des Schwarzen nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Las Cases.

Gerade die Ueberfahrt des Schwarzen wollte ich Sie bitten zu verschweigen.

Malcolm. Und warum?

Las Cases.

Mein Herr Admiral, weil Sie niemals die Bewilligung des Gouverneurs zu dieser Ueberfahrt erlangen werden.

Malcolm.

Was sagen Sie da? Das ist eine Vermuthung, zu der Sie der Argwohn treibt. Was in aller Welt sollte den Gouverneur bestimmen, in dieser einfachen Sache Schwierigkeiten zu machen?

Las Cases. Der Argwohn, Herr Admiral.

Malcolm. Welch ein Argwohn?

Las Cases.

Daß Napoleon durch die Freilassung des Tobias die Sympathien der Negersclaven auf St. Helena gewinnen will, um mit deren Hilfe zu entfliehen.

Malcolm. Das ist eine Tollheit.

Las Cases.

Eine unheilbare. Sie wissen Sie denn, Herr Admiral, Sir Hudson Lowe hat die Freilassung des Tobias dem Kaiser bereits abgeschlagen.

Malcolm. Abgeſchlagen?

Las Caſes.

Abgeſchlagen! Es giebt keinen anderen Weg als den, den Schwarzen heimlich überzuführen.

Malcolm. (heftig einfallend.)

Das geht nicht an!

Las Caſes.

Das geht nicht an?

Malcolm.

Man muß auf ein anderes Auskunftsmittel ſinnen.

Las Caſes.

Ein anderes Auskunftsmittel? Es giebt keins! Was kommt den Admiral und Commandeur Sir Pulteney Malcolm hindern, einen in aller Form Rechtens losgekauften Sklaven an einem ſeiner Schiffe aufzunehmen?

Malcolm.

Meine Ehre, Herr Graf, gebietet mir, die Geſetze Englands zu achten. Ohne Wiſſen und Willen des Gouverneurs darf Niemand die Inſel verlaſſen. Beklagen Sie mich, Herr Graf; ich bin in der Lage, dem Kaiſer mein gegebenes Wort nicht halten zu können. (Er geht das Paket hervor.) Nehmen Sie die mir von Napoleon anvertrauten Geſchenke für den Sklaven zurück, und ſagen Sie dem Kaiſer, daß der geringſte Soldat des dreiundfünfzigſten Regiments, der in der Sonne ſeines Blickes baden und den Ton ſeiner Stimme vernehmen kann, glücklicher iſt als — Pulteney Malcolm. (Er macht die Verbeugung des Abſchieds.)

Las Caſes.

Darf ich bitten, Herr Admiral, noch einige Augenblicke. Ich bringe dem Kaiſer Ihre Erklärung.

(Las Caſes rechts ab.)

Malcolm.

Wird er mich verdammen? Nein, nein! Er kann es nicht! Er hat mich umarmt als einen Engländer!

Las Caſes. (kommt zurück.)

Herr Admiral, der Kaiſer ehrt Ihren Entſchluß. Ich darf hinzufügen, daß ich bereue, Sie mit Bitten beſtürmt zu haben, deren Erfüllung Sie nicht gewähren konnten.

Malcolm.

Sie ſind äußerſt blaß und bewegt, Herr Graf. Es iſt doch nichts mit dem Kaiſer? Um Gottes willen, ſprechen Sie!

Las Caſes.

Nichts — es iſt nichts.

Malcolm.

Leben Sie wohl, Herr Graf.

(Malcolm durch die Mittelthür, an der er noch einmal eine Verbeugung macht, ab.)

Das Cases (ſchellt.)

Marchand (tritt durch die Mittelthür ein).

Das Cases.

Der Herr Großmarſchall, iſt er anweſend?

Marchand (nach außen deutend).

Der Herr Großmarſchall!

(Marchand nach dem Eintritt Bertrand's ab.)

Sechſter Auftritt.

Voriger. Bertrand (tritt durch die Mittelthür ein)

Das Cases.

Gehen Sie zum Kaiſer!

Bertrand.

Hudſon Lowe raſt; er ſieht wie in Fieberphantaſien eine Negerrevolte ausgebrochen und Napoleon ſehen in See.

Das Cases. Gehen Sie!

Bertrand.

Sechſe Patronen ſind vertheilt. Alle Kreuzer liegen mit ihren Breitſeiten gegen die Inſel gekehrt.

Das Cases.

Gehen Sie, Herr Großmarſchall, und waffnen Sie ſich mit Gleichmuth!

Bertrand. Nun?

Das Cases (leiſe).

Der Kaiſer iſt zur Flucht entſchloſſen!

Bertrand. Unmöglich!

Das Cases.

Den Seemann ſoll ich nach den Klippen beſcheiden; er harrt an der Pforte des Gartens. Gehen Sie zum Kaiſer!

(Das Cases nach der Mittelthür ab. Bertrand verſchwindet rechts.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Oede, bergige Gegend. Im Hintergrunde Gummibäume. Rechts und links Felsblöcke.

Erster Auftritt.

Job Terry steht auf einem Felsblocke. Gleich darauf kommen von links **Ben,** und **erster** und **zweiter Matrose.**

Job Terry. (mit seiner Flagge nach links winkend.)
Hella-Abei! Hella-Abei! Hieher! Hieher!
Ben. (hinter der Scene.) Hella-Abei!
(Ben und die beiden Matrosen kommen von links.)

Job Terry. (von dem Felsblocke springend.)
Nun, Alter? Habt Ihr das Boot angelegt?
Ben. Freilich, Job.
Job Terry. Vor der Schlucht mit dem Wasserfall?
Ben. Freilich, Job.
Job Terry.
Und der Artilleriepoſten oben — er merkte nichts?
Ben. Nichts, Job. Er ſchlief.
Job Terry. Er ſchlief?
Ben.
Die Sonne wiegte ſein Hirn in trop'ſches Träumen. Er nickte mit dem Kopfe, glitt unter die Kanone und ſchlief mit ſeinem Pulver um die Wette.
Job Terry.
Mit den Sternen, großer Kaiſer! (Zeigt nach rechts.) Nun fort nach jener Seite! (Er zieht unter einem Felsblocke einen Napoleonshut, einen grauen Mantel und eine Stange mit zwei Armen hervor.) Seht da, den Hut nehmt Ihr, den grauen Mantel und die Stange — und ſo macht Ihr's. (Er gräbt die Stange auf einem Felsblock ein, ſetzt den Hut darauf und thut den Mantel darum.) Seht Ihr? (Er ſchwingt ſeine Mütze.) Großer Kaiſer!
Beide Matroſen (ihre Mützen ſchwingend.) Hurrah!
Ben (zieht ſeine Mütze, ohne ſie zu ſchwingen.)
'ne Landratte war's. Kein Seeheld! Kein Nelſon! Trafalgar! Raunt ihm in's Ohr Trafalgar! Großer Nelſon!

Job Terry (springt von dem Felsblocke).

Alle (mit Cymbale vernehmend). Hurrah, Nelson!

(Es fällt ein Kanonenschuß.)

Job Terry. Was war das?

Erster Matrose. Sie haben das Boot.

Zweiter Matrose.

Ein Kreuzer sah's; der Schuß kam seewärts.

(Es fällt ein zweiter Kanonenschuß.)

Job Terry.

Es ist nichts! Sie salutiren dem Northumberland, der nach Europa segelt. (Er rafft Hut, Mantel und Stange zusammen und reicht Alles den Matrosen.) Da nehmt. (Er zeigt nach rechts). Se deckt Ihr dort (er zeigt nach links) die Flucht auf dieser Seite. Einer schleicht an den Posten, und schläft er, wie jener, weckt ihn, als wär's vom Tode. Seht da, so sprecht Ihr, den Gefangenen von St. Helena, den großen Kaiser — er will fliehen. Das Boot liegt schon bereit. Sagt weiter nichts; das Weitere thun die Sterne.

Erster Matrose. Wir eilen!

Zweiter Matrose. Und die Stunde?

Job Terry.

Wenn die Sonne acht zur Rüst, und die liegende Sichel des Mondes im Scheitelpunkte des Pics zu glühen anfängt, Jupiter darüber wie in eine Schaale fallend ein glühender Tropfen — dann, dann betet erst, und dann an's Werk mit Gott! (Nach rechts lauschend.) Horch! Hört Ihr nicht Tritte?

Ben. Und Stimmen.

Job Terry.

Fort von hier! Fort! Fort! Paßt auf die Stunde. Mit Gott!

Ben. Kein Nelson!

(Ben mit den Matrosen im Vordergrunde rechts ab.)

Job Terry (blickt nach rechts).

Er ist es! Doch in Begleitung! Hier sprech' ich ihn.

(Verschwindet links.)

Zweiter Auftritt.

Napoleon (kommt in Stiefeln, ein Fernglas in der Hand haltend, aus dem Hintergrunde rechts). **Bertrand** und **Las Cases** (folgen ihm).

Napoleon.

Wo ist der Mann? — Sie stellen mir die Weigerung, den Sclaven Tobias zu befreien, theuer bezahlen. — Welche

Strafe wird dieſen Hudſon Lowe treffen, wenn ich ihm entwiſche? Man wird ihn vielleicht hängen laſſen dafür, daß er die Boote immer nur auf dem Waſſer, nicht auch unter demſelben hat ſchwimmen ſehen. — Ja, ja, meine Herren, Sie werden mir bald nach Amerika folgen, der Wiege Waſhington's und Franklins. Und wie werden die erſten Nachrichten aus Europa lauten? Wird man ſich wieder in Wien verſammeln und dies Mal einen Kreuzzug über den atlantiſchen Ocean beſchließen? Unnütze Mühe! Meine Rückkehr nach Europa iſt eine Unmöglichkeit. Möglich, und dennoch unmöglich.

Bertrand.

Sire, haben Ew. Kaiſerliche Majeſtät im Ernſt die Flucht beſchloſſen?

Napoleon.

Aus Familienrückſichten, mein Lieber. Ich denke, alle Glieder meiner Familie in Amerika um mich zu verſammeln. Wenn ſie meinen Widerwillen an allen öffentlichen Angelegenheiten in Europa bemerken, werden Sie mir meinen Sohn nicht vorenthalten; meine gute, kleine Louiſe wird mir nachkommen. Alle, Alle werden ſie kommen. Die Millionen, womit ich ſie bereichert, werden den Napoleoniden ein neues Vaterland gründen. Ja, ja, Amerika iſt unſer wahres Aſyl. Es iſt eine entzückende Ausſicht. — Wo iſt der Seemann?

(Er geht, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, auf und ab.)

Bertrand (leiſe).

Unbegreiflich!

Napoleon (ſtellt ſich auf einen Felsblock links, nimmt das Fernglas vor das rechte Auge und blickt unverwandt in den Hintergrund).

Las Caſes (leiſe).

Kein Zweifel, ſein Beſchluß iſt gefaßt — ſeit geſtern. Die Stirnmuskeln geſpannt, den Mund eiſern geſchloſſen wie zum Nimmerwiederöffnen, ſo ſaß er da. Das ſind die Vorzeichen ſeiner großen Entſchlüſſe.

Bertrand.

Und die Angelegenheit mit dieſem Tobias?

Las Caſes (leiſe).

Er ſprach nicht mehr davon. Doch glaube ich, er entſchädigt den Schwarzen durch den Ankauf der Meierei Balcombe's. Balcombe geht binnen Jahresfriſt nach Europa.

Napoleon.

Kommen Sie, Großmarſchall! Wiſſen Sie, daß man von dieſem Felsblocke das Meer ſieht?

Bertrand. Nein, Sire.

Napoleon.

Kommen Sie zu mir; bewundern Sie dieſes leuchtende Grün, ſo weit das Auge reicht.

Bertrand (ſteigt zu Napoleon hinauf).

Napoleon.

Sehen Sie die graue Linie dort unten am fernen Himmel? Könnte ſie der Pinſel Raphael's regelrechter und gefälliger bilden? Und welch' einem Einfalle des Zufalls verdankt dieſe Welle ihr kurzes Sein! — Bewundern und beklagen Sie die arme menſchliche Einbildungskraft, die dieſen Nebelſtreifen mit dem Rufe Land begrüßt und einen ganzen Continent dahinter träumt. Bewundern Sie es, daß mich dieſe Welle eine Thräne koſten kann, weil ſie mich an jenen Augenblick erinnert, als die Küſte der Bretagne auf Ewig meinen Blicken ſchwand. (Er entblößt das Haupt.) Frankreich! Frankreich! Lebe wohl, Land der Tapfern! Ich grüße Dich! Lebe wohl, o Frankreich! Auf Ewig lebe wohl!

(Lange Pauſe.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Job Terry (kommt von links).

Job Terry. Großer Kaiſer!

Napoleon (wendet ſich).

Wer da? (Mit Bertrand's Hilfe von dem Felsblock ſteigend). Was geht hier vor? (Auf Job Terry zeigend). Iſt dies der Mann?

Las Cases.

Ja, Sire. Es iſt gelungen, das Boot anzulegen.

(Bertrand und Las Cases ziehen ſich in den Hintergrund zurück.)

Napoleon.

Näher, mein Freund, näher!

Job Terry.

Unſre Brigg iſt klar, in See zu gehen. — Großer Kaiſer, folge wie damals.

Napoleon.

Wie damals?

Job Terry.

Von Egypten.

Napoleon.

Dort ſahſt Du mich?

Job Terry.

Bei den Pyramiden vor der Sphinx, großer Kaiſer.

Napoleon.

Vor der Sphinx? Seltsam! — Warst Du auf dem Schiff, das mich mitten durch die Engländer von Egypten nach Frankreich brachte?

Job Terry.

Mit den Sternen, großer Kaiser!

Napoleon.

Du wärst mein Mann. — Und welche Bürgschaft hast Du für das Gelingen Deines Plans?

Job Terry (schwingt seine Flagge).

Die Sterne, großer Kaiser!

Napoleon (mit freudigem Erstaunen).

Das Sternenbanner Nordamerika's! (Für sich mit Nachdruck.) O, daß ich folgen könnte! (Laut.) Und sicher ist Dein Unternehmen? Unfehlbar der Erfolg?

Job-Terry.

Dich leitet die Hand, so die Sterne leitet, großer Kaiser!

Napoleon (leiser und näher heraustretend).

Und wenn ich befehle, folgst Du? (Mit besonderem Nachdruck.) Was ich auch befehle — folgst Du?

Job Terry.

Bis in den Rachen des Hay, großer Kaiser!

Napoleon.

Heut Abend (er zeigt auf das Cafes) erwarte jenen Mann bei diesem Felsen.

Job Terry.

Ihn allein?

Napoleon.

Napoleon mit ihm.

Job Terry.

Und die Parole?

Napoleon.

St. Helena!

Job Terry.

St. Helena, großer Kaiser!

(Job Terry die Flagge schwingend links ab.)

Napoleon (für sich).

Nur diesen einen Sieg noch über St. Helena und seinen Häscher! Im Namen der tausend Millionen Menschen des Erdballs diesen einen Sieg noch!

Bertrand. Sire —

Napoleon.

In der That, meine Freunde, ich bin des Erfolges so

ſicher wie zur Zeit meiner immerwährenden Siege. Und dieſes Erfolges will ich mich hier freuen wie nach Marengo, das mir die Kaiſerkrone gab.

Bertrand.

Die Zeiten des Glücks, die Zeiten dieſer Siege ſind dahin. Ich beſchwöre Ew. Majeſtät —

Napoleon.

Jener Mann aus Egypten hat die Sterne durchſchifft; er ſah ſie alle — alle — im Zenith das ſüdliche Kreuz und die magellaniſchen Wolken. (Verſunken in ſich ſelber.) Im ſtillen Ocean — — —

(Pauſe.)

Las Caſes.

Sire, wenn es mißlänge?

Napoleon (aufſchreckend).

Mit wem?

Las Caſes. Sire —

Napoleon (zeigt nach dem Himmel).

Sehen Sie den Stern dort?

Bertrand.

Sire, am hellen Tage?

Napoleon.

Im Ernſte, ſehen Sie nicht den Stern dort?

Las Caſes.

Nein, Sire —

Napoleon.

Aber ich — ich ſehe ihn. Es gelingt. — Kommen Sie! (Alle rechts ab.)

Zweite Scene.

Platz vor Napoleons Wohnung in Longwood. Der Eingang zum Hauſe befindet ſich rechts und bildet eine kleine Vorhalle, zu der einige Stufen hinaufführen. Vor der Halle ſteht unter einem Gummibaume Tiſch und Bank.

Vierter Auftritt.

Balcombe und **Betty** kommen von links. **Tobias** zeigt ſich im Hintergrunde; hält ſich jedoch beſcheiden zurück. Balcombe trägt im Arm die Marmorbüſte des Königs von Rom; ſpäter **Marchand.**

Betty.

Väterchen, liebes Väterchen —

Balcombe.

Es geht nicht, mein Kind, es geht nicht! Wie käme der Tobias dazu, dem Kaiser die Büste seines Sohnes zu überreichen? Mir ist die schöne Büste gesandt, und ich überreiche sie.

Betty.

Wie der Tobias dazu käme? Wie kommt denn der Kaiser dazu, mit dem Tobias zu reden und ihn frei zu machen? Der Kaiser hat dem Tobias seinen Sohn wiedergegeben — nun muß doch auch der Tobias dem Kaiser seinen Sohn wiedergeben!

Balcombe (setzt die Büste auf den Tisch und legt dann gerührt seine Hand auf Betty's Stirn).

Daran dachte ich nicht. Du sagst in Deiner Unschuld, was Gott in Deinen Mund gelegt. (Er küßt sie auf die Stirn.) Mein theures Kind!

Betty.

Siehst Du, Väterchen, nun geht der Tobias doch heim, wie Du die Gazelle hast heim gehen lassen. O, ich habe Alles vorausgesehen. Gott war dabei. Der Kaiser hat mit dem Tobias auch von Gott gesprochen. Darf ich den Tobias rufen, Väterchen?

Balcombe.

Rufe ihn und heiß' ihn, sein Feierkleid anziehen.

Betty.

O, das hat er längst angezogen. (In den Hintergrund springend.) Tobias! Tobias! Siehst Du, Väterchen, da ist er schon.

Balcombe.

Nur näher, Tobias, näher! Kriech' nicht. Du bist nicht mehr mein Sclave — bist freier Mann.

Tobias (kommt fast kriechend näher und will vor Balcombe knieen und dessen Hand küssen).

Balcombe (abwehrend).

Nein, nein! Deine Hand, Tobias!

Tobias.

Herr — Herr — Herr —

Balcombe,

Deine Hand! Du bist unser Freund.

Tobias.

Sonne! Sonne kommt, Herr!

Balcombe.

Du sitzest bis zu Deiner Abreise an unserm Tisch und speisest mit uns.

Tobias.

Nicht ſterben — jetzt nicht ſterben, Herr! (Er fällt mit beiden Knieen, jedoch nicht vor Balcombe, nieder und ſenkt den Kopf.)

Betty (ſich ihm nähernd).

Weinſt Du, Tobias? Denk' an Deinen Sohn und weine nicht.

Tobias.

Weinen — immer weinen — über Sonnenſchein, über warmen, goldenen Sonnenſchein.

Balcombe.

Steh auf, Tobias! Gott iſt unter uns.

Tobias (während er ſich erhebt).

Gott? Gott? Wer iſt Gott? Wo iſt Gott?

Balcombe.

Du ſollſt ihn noch erkennen, den Sichtbar-Unſichtbaren. Er iſt an Dir offenbar geworden, und — Du weißt es nicht.

Tobias (zu Betty.)

Wer iſt Gott? Wo iſt Gott?

Marchand (kommt eilig von links).

Der Kaiſer kommt. Herr Balcombe, darf ich bitten —

Balcombe (auf die Büſte zeigend).

Schnell, Betty!

Betty (hat ſich ſchnell vor die Büſte geſtellt, damit Marchand ſie nicht erblickt).

Marchand (geht vor Betty vorbei in die Halle).

Betty (auf die Büſte zeigend).

Sieh' mal, Tobias! Das ſoll der gute Herr haben. Das iſt des guten Herrn Sohn.

Tobias.

Iſt Stein, weißer Stein. Keine Aeuglein drin, kein Demantſchein. Zu weiß, zu weiß. Schwarz viel ſchöner. — Kleiner Tobias viel ſchöner.

Betty.

Nimm, Tobias! (Sie giebt ihm die Büſte in den Arm.) Nun höre! Sieh', der gute Herr hat Dir Deinen Sohn wiedergegeben; wenn er jetzt kommt, da giebſt Du ihm ſeinen Sohn wieder. Verſtehſt Du?

Tobias.

Ja, ja! Er Vater! Tobias Vater!

Balcombe (hat nach links geblickt).

Der Kaiſer! Zurück! Zurück!

(Alle Drei ziehen ſich in den Hintergrund zurück.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Napoleon, Bertrand, Las Cases kommen von links.

Napoleon (geht raſch bis in die Mitte der Bühne und bleibt dann plötzlich ſtehen). Jetzt muß Napoleon ſein Wort löſen. Wer ſagt, daß er es nicht kann? Wer da?

Bertrand (näherretend).

Sire — Herr Balcombe, deſſen Tochter und — der Neger Tobias —

Napoleon (für ſich).

Wer ſcheidet von den Millionen der Erde dieſen einen Tobias aus, daß ich ihn ſehen muß — immerfort, um an dem Letzten der Menſchen mich ſelbſt und meinen Fehler zu erkennen? Werft ihn in die Maſſe zurück! — Nein —

Bertrand. Sire —

Napoleon.

In die Maſſe mit ihm und — mir! (Er ſteht abgewendet und wie angewurzelt da.)

Tobias (kommt mit der Büſte im Arm langſam näher).

Las Cases (leiſe zu Bertrand).

Was iſt das?

Bertrand (noch leiſer).

Herr Balcombe?

Balcombe (ſehr leiſe).

Die Büſte des Königs von Rom, hiehergeſandt durch einen mir bekannten Florentiner zur Uebergabe an den Kaiſer von der Kaiſerin.

Bertrand.

Es wird ihn überwältigen.

Las Cases (zu Betty).

Das iſt Ihr Werk, mein Fräulein!

Tobias (die Büſte vorhaltend).

Guter Herr —

Napoleon (abgewendet).

Fort, ſag' ich!

Tobias.

Guter Herr — alter Tobias danken will.

Napoleon (abgewendet).

Fort, ſag' ich!

Tobias (die Büſte weiter vorhaltend).

Kleiner Sohn bittet und bittet —

Las Cases (leiſe zu Tobias).

Sprich: Rom!

Tobias.

Ro — Rom —

Napoleon (ſich blitzſchnell wendend).

Rom?

Tobias (fällt mit beiden Knieen nieder und hält die Büſte vor).

Napoleon (ſtarrt auf die Büſte).

Las Caſes

(mit thränenerſtickter Stimme raſch hervorſtoßend).

Die Büſte des Königs von Rom, Sire, von der Kaiſerin geſandt.

Napoleon

(blitzſchnell, faſt krampfhaft, während Tobias die Büſte vorhält, ſeine Hände an beide Schläfen derſelben drückend).

Mein Sohn!

(Er ſtarrt Tobias an, indem er langſam, faſt geiſterhaft die Büſte aus deſſen Händen nimmt, damit zum Tiſch geht, und ſie darauf ſetzt.)

Tobias (aufſtehend zu Las Caſes).

Viel Furcht, Herr!

Napoleon

(macht mit beiden Armen eine plötzliche befehlende Bewegung nach rückwärts).

Alle (ziehen ſich in den Hintergrund zurück).

Napoleon

(legt die rechte Hand auf den Kopf der Büſte). Mein Sohn! (Legt beide Hände an die Wangen der Büſte). Mein Sohn! (Setzt ſich vor der Büſte auf die Bank und betrachtet die Züge mit unendlicher Wehmuth.) Mein Sohn! (Er küßt die Stirn der Büſte.) So warm! (Er küßt ſie wieder.) So kalt — (Er küßt ſie ſchnell zum dritten Male.) und doch ſo warm! Wenn Du blicken könnteſt, wie blickteſt Du mich an? — Blicke! Blicke! — Deine Rechnung iſt falſch, Richter meiner Thaten; zwei Sterne fehlen an Deinen Myriaden. (Er legt das Ohr an den Mund der Büſte). Was ſagſt Du? Lauter! Lauter! — — Stumm iſt die Welt — (Er legt beide Arme auf den Tiſch und fällt mit dem Kopf in ſeine offenen Hände. Die Büſte ragt über ihn hinaus. Lange Pauſe.)

Bertrand (von rechts heraustretend). Sire!

Las Caſes (von links heraustretend). Majeſtät!

Napoleon. Tobias!

Bertrand (zu Tobias). Tritt näher!

Tobias (tritt näher). Guter Herr

Napoleon (auf die Büſte zeigend). Nimm!

Tobias (nimmt ſchüchtern die Büſte in den Arm).

Napoleon (zeigt nach der Halle). Dort hinein! Voran!

Tobias (mit der Büſte in der Halle verſchwindend).

Napoleon
(folgt ihm und macht eine abwehrende Bewegung, als er ſieht, daß Bertrand und Las Caſes ihn begleiten wollen).

Es fallen raſch hinter einander mehrere Kanonenſchüſſe und Allarmtrommeln wirbeln).

Bertrand. Was bedeutet das?
Betty. Großer Gott!
Balcombe. Ich eile zum Hafen.
(Balcombe rechts ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Job Terry und **Ben** ſtürmen von links herein.

Job Terry.
Eile! Eile, Ihr Herren! Sie glauben, der Kaiſer flieht auf jener Seite — mein Boot liegt auf dieſer! Alles gelingt! Die Sterne winken, großer Kaiſer! Eile! Eile!
Ben. In See! In See!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Napoleon tritt aus der Halle. Gleich darauf kommt **Balcombe** von rechts.

Ben (in Verzückung auf Napoleon blickend).
Land! Land! Job —
Napoleon.
Will man durch dieſen Kriegslärm einen Vater an das erinnern, was er für ſeinen Sohn gethan hat?
Ben. Land!
Las Caſes.
Sire, wenn Sie fliehen wollen, der Augenblick iſt günſtig. Man glaubt Sie auf der Flucht nach der anderen Seite der Inſel. Das hat Gott gefügt!
Job Terry.
Eile, großer Kaiſer!
Balcombe.
Fliehen Sie, Sire. Die ganze Garniſon raſt nach der Hafenſeite.
Bertrand (kniet vor Napoleon).
Es gelingt, Sire! Ich ſehe die Sonne von Auſterlitz! Eile! Eile, mein großer Kaiſer!
Napoleon.
Eile? Seit wann wartet man nicht mehr auf Napoleon?

Job Terry. (ſeine Flagge ſchwingend.)
Eile, großer Kaiſer!

Napoleon.
Man warte! (Er verſchwindet in der Halle.)
Las Caſes. Was will er beginnen?
Ben. Der flieht nicht, Job!
Job Terry. Er flieht!

Bertrand (nach dem Eingange blickend).
Den Schwarzen — er bringt den Schwarzen!

Las Caſes.
Ich hab's geahnt! — Gott hat ſie zuſammengeführt!

Achter Auftritt.

Vorige. Napoleon mit mit **Tobias** aus der Halle.

Napoleon. Voran!
Betty. Tobias!

Napoleon (zu Job Terry).
Napoleon iſt ſein Name! Da nimm Deinen Gefangenen von St. Helena!

(Allgemeiner Aufſchrei des Erſtaunens.)

Job Terry. Großer Kaiſer!
Bertrand / Las Caſes (rechts und links vor Napoleon knieend). Sire!

Napoleon.
Verzeihung, meine Freunde! Es war eine Täuſchung, um dieſen Armen nicht zu täuſchen. (Zu Job Terry.) Ihr führt ihn nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. (Er reicht Las Caſes ein Paket.) Dieſe Papiere ſagen Alles, gewähren Alles.

Las Caſes (überreicht das Paket Job Terry).

Betty (kniet rechts vor Napoleon).
Majeſtät!

Tobias (kniet links).
Guter Herr! — Mitkommen, guter Herr!
Las Caſes. Gott! Gott!

Napoleon.
Geh — geh! Küſſe die heimiſche Erde. Begrüße ſie, die Sonne Deines Vaterlandes — ſei glücklich im Anſchauen Deines Sohnes — Deiner — Deiner Freunde. — Ich bleibe hier —

Job Terry (ſeine Flagge ſchwingend).
Mit den Sternen, großer Kaiſer!

Napoleon.

Mein Märtyrerthum auf St. Helena giebt meiner Dynaſtie die Krone Frankreichs zurück.*) — St. Helena iſt die Parole. Adieu! Adieu!

(Er verſchwindet in der Halle.)

Ben (ihm nachſtarrend). Ein Stern! Ein Stern!

Stimmen (hinter der Scene).

Der Kaiſer! Der Kaiſer!

(Dumpfes Allarmtrommeln hinter der Scene.)

Job Terry (Tobias nach links ziehend).

Zu mir! Zu mir, Napoleon! (Nach der Halle jubelnd). St. Helena, großer Kaiſer!

Tobias. Bleiben! Bleiben!

Ben. In See! In See!

(Job Terry und Ben mit Tobias links ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Es rückt von rechts eine Compagnie des dreiundfünfzigſten Regiments in die Scene und ſtellt ſich, laut die Gewehrkolben auf den Boden ſetzend, links der Halle gegenüber auf. **Malcolm** kommt von rechts; ihm folgen ſechs engliſche Offiziere.

Malcolm (hinter der Scene).

Der Kaiſer! (Auf der Scene.) Der Kaiſer! Um Gottes-willen, meine Herren, wo iſt der Kaiſer?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Napoleon tritt aus der Halle und bleibt auf den Stufen ſtehen. Die Compagnie präſentirt das Gewehr, und die Trommel wird gerührt.

Napoleon (entblößt das Haupt).

Malcolm

(zieht, nebſt allen Offizieren, ſalutirend den Degen).

Sire —

Ende.

*) Napoleons eigene Worte auf St. Helena.

Epilog.

Denn es iſt kein Anſehen der Perſon vor Gott.

Römer 2, 11.